

deutende Opfer, welche in dieser Weise gebracht werden, sind auf unsere Bitte um Mittheilung, die wir zum Zweck der gerechten Vertheilung der Gaben aussprechen mußten, zu unserer Kenntniß gekommen; einzelne Beispiele von Engbergigkeit, die wir im Gegensaße hierzu im Laufe unseres Wirkens in Erfahrung bringen mußten, dienen nur als Schatten in dem lichten Bilde hochherzigen Opfermuthes, welches unser Leipzig, seinem alten Kaise treu, in dieser Zeit wieder in erfreulichster Weise dargeboten hat. Mit in vorderster Reihe stehen in Beziehung auf das Verhalten gegen ihre Angestellten die Stadtgemeinde und die Leipzig-Dresdner Eisenbahngesellschaft. Auch von der Staatsbahnverwaltung verlaudet allerdings, daß sie die Familien ihrer Angestellten wirksam unterstützt.

Die zweite und weitaus schwierigere Aufgabe war die Vertheilung der Gaben. Daß wir räumlich damit über das Weichbild der Stadt hinausgreifen mußten, unterlag, wie schon angedeutet, von vornherein keinem Zweifel. Auch waren unter den 308 Unterstützungsgesuchen, welche in der ersten Woche bis zum 31. Juli auf dem uns vom Rathe der Stadt freundlichst überlassenen Bureau auf der Alten Waage angebracht und niedergeschrieben wurden, nicht weniger als 72 von auswärtig.

Wir gelangten alsbald zu der Ueberzeugung, daß es unmöglich sei diese Gesuche von hier aus ordnungsmäßig zu prüfen, und regten deshalb, wo dies nicht schon selbstständig geschehen war, die Bildung eigener Hilfsvereine auf den Dörfern an, denen wir einen entsprechenden Gesamtszuschuß zu ihrem Ortsbedarf in Aussicht stellten. Diese Anregung ist fast überall auf fruchtbaren Boden gefallen; die eigenen Sammlungen haben in einzelnen Ortschaften, unter denen wir die armen Gemeinden Thonberg-Strassenhäuser und Neureudnitz anerkennend hervorheben dürfen, recht ansehnliche Erträge geliefert. Die Zuschüsse, welche von uns an die verschiedenen Vereine allwöchentlich gewährt werden, sind bis zum letzten Zahltag auf den Betrag von 317 Thlr. 25 Ngr. pr. Woche angestiegen; eine weitere Zunahme steht noch in Aussicht. Bei der Bemessung dieser Zuschüsse haben wir die Zahl der unterstützungsbedürftigen Frauen und Kinder, den Ertrag der Sammlungen am Orte selbst, endlich dessen mehr oder weniger engen wirtschaftlichen Zusammenhang mit Leipzig in Betracht gezogen. Die Vertheilung unter die Einzelnen bleibt den Ortsvereinen überlassen; doch haben wir die Vorsteherinnen des hiesigen Vereins zur Unterstützung hilflosbedürftiger verheiratheter Wöchnerinnen, dessen durch den Kriegszustand sehr erweiterte Thätigkeit auch sonst mit der unserigen Hand in Hand geht, gern ermächtigt, auch den Frauen einberufener Krieger aus den umliegenden Ortschaften eintretenden Falls eine Unterstützung an Betten, Wäsche, Nahrungsmitteln oder auch in Geld nach ihrem besten Ermessen für unsere Rechnung zu verabreichen.

Für die hiesigen unterstützungsbedürftigen Familien galt es nicht nur ein Normalmaß des Unterstützungsbetrags zu finden, sondern auch den Verhältnissen jedes einzelnen Falles nach Möglichkeit gerecht zu werden. Mühten wir auf der einen Seite bestrebt sein, sie vor Noth und harter Entbehrung zu sichern, so war doch wiederum jedes Uebermaß, welches sie etwa über die gewohnten Verhältnisse hinausgeführt und sie zu einer bequemeren Lebensweise verleitet hätte, sorgfältig zu vermeiden. Von einigen anderen größeren Städten wurde berichtet, die Gaben seien so reichlich gestossen, daß man die Familien der einberufenen Soldaten besser stellen könne, als während der Anwesenheit ihrer Ernährer. Weit entfernt, dies für ein Lob zu halten, konnten wir darin nur ein höchst unwirtschaftliches Gebahren erblicken. Man kann die gesunde Entschlung des Wohlstandes einer Familie kaum schwerer schädigen, als indem man sie an Bedürfnisse gewöhnt, die sie aus eigener Kraft nicht zu befriedigen vermag, und sie so von der festen Grundlage des Vorwärtstrebens durch Arbeit und Sparsamkeit auf den abschüssigen Boden des Almosenempfangens hinüberdrängt. Die Unterstützungen, die unser Verein bietet, sind nicht Almosen, sondern der Verein vertritt nach Kräften die Stelle der Ernährer, welche für die Gesamtheit in den Kampf gezogen sind. Aber die Gaben sollen auch nicht für die Zukunft aus wirtschaftlich selbstständigen Familien Almosenempfänger machen.

Um die Prüfung der Verhältnisse in jedem einzelnen Falle zu ermöglichen, theilten wir die Stadt in 20 Bezirke, deren jeder einem Vereinspfleger zugewiesen wurde. Der Pfleger hat die auf dem Bureau aufgenommenen Gesuche durch Erkundigung an Ort und Stelle zu prüfen und das Ergebnis anzugeben, auf Grund dessen die Feststellung erfolgt; er zahlt jeden Freitag die Unterstützungsbeträge aus und hat so die beste Gelegenheit, sich über die Verhältnisse seiner Pflegebefohlenen fortlaufend in Kenntniß zu halten, zugleich aber ihnen da nöthig mit Rath, Trost und Ermunterung beizustehen. Nach Vernehmung mit mehreren erfahrenen Pflegern haben wir den Normalfuß auf wöchentlich 1 Thlr. für die Frau und auf 10 Ngr. für jedes Kind, sowie für unterstützungsbedürftige Eltern oder Geschwister der Einberufenen festgesetzt. Bei Arbeitsunfähigkeit, bei Krankheit der Kinder oder wo sonst ein besonderes Bedürfnis anzuerkennen ist, wird der Betrag entsprechend erhöht, von Anderen

gewährte Unterstützungen oder einigermaßen sicherer Erwerb dagegen eingerechnet oder doch berücksichtigt. Die Brodmarken vertheilt der Pfleger außerdem ganz nach freiem Ermessen; sie bilden ein sehr willkommenes Mittel zur Ausgleichung von Unebenheiten, die sich doch sonst nicht ganz vermeiden lassen. Die ohnehin geringe Staatsunterstützung in Rechnung zu ziehen, hatten wir bisher um so weniger Anlaß, als dieselbe vermöge der für erforderlich gehaltenen Centralisation bis gegen Ende August noch nicht zur erstmaligen Auszahlung gelangt war. Unsere erste regelmäßige Auszahlung erfolgte am 5. August, und zwar auf 3 Wochen, davon 2 rückwärts bis auf den Tag des Ausmarsches, den 22. Juli, berechnet; in einzelnen dringenden Fällen war schon vorher à conto gezahlt worden.

Hatte unser Wochen-Budget sich in dieser Weise bis Ende August bei 451 unterstützten Familien*) mit zusammen 940 Köpfen (d. h. Frauen und Kindern) bereits auf 681 Thlr. 15 Ngr. (ausschließlich des oben erwähnten Zuschusses von 317 Thlr. 25 Ngr. an die Dörfer) erhoben, so ist doch damit das Maß des Bedarfs noch nicht erschöpft. Abgesehen davon, daß noch fast täglich neue Gesuche einlaufen — theils in Folge neuer Einberufungen, theils weil solchen, die bisher aus eigenen Mitteln sich erhalten haben, diese versiegen —, so wird der Winter voraussichtlich noch weit größere Anforderungen stellen. Auch wird in vielen Fällen sich unabweislich das Bedürfnis geltend machen, zu dem am Vierteljahrsschlusse fälligen Wirthschaftsbeiträgen den einen Beitrag zu gewähren, welche für zur Zeit leer stehende Arbeitslocale oder Aftermiethräume den Zins fortzahlen müssen; wir hegen dabei übrigens die Hoffnung, daß die Hauswirthe soweit irgend möglich billige Nachsicht üben werden; ähnliche Beispiele dieser Art sind uns schon seither vorgekommen. Aber auch bei den Unterstützten ist den Pflegern nach ihrem Zeugnisse manch wohlthunender Einblick in ein gesundes, glückliches Familienleben vergönnt gewesen; Fleiß, Ordnung, Reinlichkeit, Sparsamkeit und bescheidenes, genügsames Wesen sind unter ihnen vorherrschend, und es zeigt sich auch hier die durchschnittliche sittliche Tüchtigkeit unseres Volkes, dessen Tapferkeit und wichtige, nachhaltige Kraft mit Gottes Beistand uns bald zur vollständigen Ueberwindung des Feindes und damit zu einem dauerhaften, segensreichen Frieden verhelfen wird.

Leipzig, Anfang September 1870.

Der Central-Ausschuß des Leipziger Hilfsvereins
für die Angehörigen einberufener Reservisten und Landwehrmänner.
Dr. Fr. Zarnke, Vors.
Dr. Gensel, Schriftf.

Gesangverein Ossian.

Leipzig, 15. September. Um ein Liebeswerk zu fördern, führte gestern der Gesangverein Ossian im großen Saale der Centralhalle ein Concert zum Besten des Sächsischen Militair-Hilfsvereins auf. Dasselbe wurde durch so hervorragende Kräfte — wir brauchen nur die gefeierten Namen: Fräulein Mary Krebs, Frau Krebs-Michalefski, Frau Beschla-Leutner, Fräulein Rosa Link, Concertmeister David, Capellmeister Krebs zu nennen — unterstützt, daß es einen wahren Hochgenuß gewährte. Der erste Theil begann mit zwei Liedern für gemischten Chor von Felix Mendelssohn: Deutschland und die Nachtigall. Während der Vortrag des ersten durch Accuratissime sich auszeichnete, brachte die Ausführung des zweiten den düstigen Frühlingsgeist, der darin lebt, so effectvoll zur Darstellung, daß man wahrhaft erquidete wurde. Die Sonate für Pianoforte und Violine (op. 47) von Beethoven, welche vom Concertmeister David und Fräulein Mary Krebs ausgeführt wurde, bietet ein tiefes Seelengemälde mit vielen Licht- und Schattenseiten und erweckt mächtig die alte Ehrfurcht, die uns vor dem großen Meister eingepflanzt ist. Und wahrlich hätte er selbst zuhören können, er würde sich über das Erfassen seiner Gedanken, über die vollendete Wiedergabe derselben innig gereut haben. Alle 3 Sätze fanden stürmischen Beifall.

Hierauf erfreuten die gefeierten Sängerinnen Frau Krebs-Michalefski und Frau Beschla-Leutner die Anwesenden durch das Duett aus Semiramis: „Bleibe mir stets ergeben“. Wir wollen mit unserm Lobe derselben nicht Tropfen ins Meer tragen, nur das sei uns erlaubt zu sagen, daß die beiden Sängerinnen mit ihren schmelzvollen Stimmen, ihrer ausgezeichneten Technik und ihrer Gefühlswärme gleichsam einen herrlichen Wettstreit boten, der aber — um mit Schiller zu reden — in Anmuth sich auflöste. Der ihnen gespendete reiche Beifall war ein höchst verdienstlicher. Fräulein Mary Krebs, welche dem Vernehmen nach unsere Heimath bald verläßt, um nach Amerika zu wandern,

*) Wir haben uns dabei nicht, wie der Name unseres Vereins vermuthen lassen könnte, auf die Angehörigen von Reservisten und Landwehrmännern beschränkt, sondern auch die Familien von Gliedern der activen Armee, Unterofficieren u. s. w. berücksichtigt; dagegen mußten die Familien derer, welche als Marktender, Fuhrleute und dergl. freiwillig mit ins Feld gezogen sind, der Natur der Sache nach ausgeschlossen bleiben.

entz
dem
übera
und
von
bot 3
vom
schon
trug.
leicht
verla
meist
trille
auch
wahr
dem
„Frü
gen
Jahr
„Er
dem
hatte
Bist
daß
welc
Wär
wirk
getre
die
das

W
Am
Aug
Berl
Bren
Fran
Han
Lon
Par
Wie
8
Nor

Staatspapier
K.
La
Re
L
an

Pr
G
L

S
F